

Datum: 05.04.2026

Autoren: Markus Brotschi, Moritz Marthaler

Rubrik: RoadCross

«Schwierig sind die, die nicht einsehen wollen, dass sie nicht mehr ans Steuer sitzen sollten»



Nach einem tödlichen Unfall werden häufigere Checks für ältere Autolenker gefordert. Und die Senioren? Die versuchen, den Überblick zu behalten. Besuch im Auffrischkurs des TCS.

Wer hat hier Vortritt und warum? Rund eine halbe Million Autofahrerinnen und -fahrer im Alter von über 75 Jahren gibt es in der Schweiz - ein paar von ihnen finden sich in Auffrischkursen des TCS wieder.

Foto: Manuela Matt

Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Abo abschliessen Login

BotTalk

In Kürze:

Nach einem tödlichen Unfall ist die Debatte über

Fahren im Alter neu entflammt.

Seit 2019 müssen alle Fahrzeuglenker ab 75 Jahren eine zweijährliche Eignungsprüfung absolvieren.

Der TCS führt Auffrischkurse für Senioren durch - inklusive einer Fahrstunde.

1969: Die Mondlandung, Woodstock, Willy Brandt und so, lange ist es her. Und Fritz Baumann hat seine Fahrprüfung abgelegt.

Jetzt sitzt er im Gasthof Weingarten in Affoltern am Albis, Montagnachmittag, 14 Uhr, Verkehrskunde mit dem TCS. Warum? Weil er sich in 57 Jahren am Steuer gewisse «Mödeli» angewöhnt habe, weil er auf dem neuesten Stand sein wolle. Und ja, weil er eben seine erste Fahreignungsprüfung absolviert habe. Baumann ist 75 Jahre alt, alle zwei Jahre wird er sich fortan checken lassen müssen. Sieht er, hört er noch gut genug? Reaktion, geistige Fitness, alles da?

Ältere Menschen am Steuer werden kritisch beäugt. Am 20. März fand ein Schulschilager in Sedrun ein schreckliches Ende: Ein 87-Jähriger fuhr in eine Schulklasse aus Allschwil, die Lehrerin kam ums Leben, drei Schüler wurden verletzt. Nach bisherigen Erkenntnissen verwechselte der Autolenker das Gas- mit dem Bremspedal.

Über 4000 Senioren mussten 2025 den Ausweis abgeben

Und so steht sie mal wieder im Raum: die Frage, ob die Verkehrstauglichkeit betagter Menschen genügend überprüft wird. Seit 2019 müssen alle, die einen Führerausweis besitzen, ab dem Alter von 75 Jahren alle zwei Jahre eine medizinische Fahreignungsprüfung absolvieren. Zuvor war der Medizincheck schon ab 70 verpflichtend.

Insgesamt besitzen in der Altersgruppe der über 75-Jährigen 538'000 Personen einen Führerausweis. Mehrere Tausend von ihnen müssen jedes Jahr den Fahrausweis abgeben, weil sie den Medizincheck nicht bestehen. 2025 waren es 4239, wie die Statistik des Bundesamtes für Strassen (Astra) zeigt.

Durch den Medizincheck fallen: Das will die Gruppe im Gasthof in Affoltern verhindern. Zehn Leute sind da, sieben Männer und drei Frauen. Für gewöhnlich sind es mehr, etwa 15 pro Kurs, 150 pro Jahr. Das Auffrischungsangebot des TCS stösst auf Interesse, Mitglieder zahlen dafür 200 Franken, nach der Theorielektion gibt es ein kaltes Plättli und, noch wichtiger, eine Stunde mit dem Fahrlehrer.

Das ist diesmal Matthias Klunker, er führt auch durch den Theorieblock. Klunker ist Deutscher, aus Berlin, seit 1993 ist er in der Schweiz, seit 27 Jahren ist er Fahrlehrer und, ja, er hat den nötigen Drive für die Seniorengruppe. Er weiss, wie man die Klientel anspricht: respektvoll, mit Manieren, «da hat niemand Bock auf Oberlehrerhaftigkeit». Das seien reflektierte Menschen, sagt Klunker, die wüssten, wo sie stünden im Leben.

Und sie hätten genau die gleichen Unsicherheiten wie alle anderen.

Von den Kindern zur Fahreignungsprüfung angemeldet

Auto fahren ist komplizierter geworden. Die meisten im Saal haben ihre Fahrprüfung in den 60er-Jahren abgelegt. Es gab noch kaum Kreisel, von Doppelkreisel ganz zu schweigen, vor allem gab es weniger Autos: eine Million nur. Heute sind es fast fünfmal mehr.

Dazu: Velos, E-Bikes, Trottinets, Bahnübergänge, Busse, Postautos und SUV, Neben-, Haupt- und Einbahnstrassen, Autobahnen, Kreuzungstafeln, die Bergstrassenordnung, Neuerungen wie der Mehrzweckstreifen oder siedlungsorientiertes Fahren.

Ja, doch, manchmal brauche er vielleicht etwas länger. Aber er gebe sich Mühe, sagt Urs Läderach. Bald wird er 73 Jahre alt, und es wäre doch schön, findet er, wenn man auch mal auf sie, auf die Alten, aufpassen würde.

Brigitta Brechbühl, 77 Jahre alt: Sie ist hier, weil sie vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei: Die Kinder haben sie angemeldet. Sie fährt Auto, viel öfter aber Velo, «damit fahre ich manchmal auf dem Trottoir, weil es so viel Verkehr hat». Und hektisch, ja, das sei es auf der Strasse.

Als die meisten Senioren ihre Prüfung ablegten, gab es noch nicht mal Kreisel: Teilnehmer im Auffrischungskurs.

Foto: Manuela Matt

Das Alter von 80 Jahren stellt für viele Senioren eine Grenze dar, wenn es ums Autofahren geht. Und es gibt Stimmen, die ab einem gewissen Alter eine häufigere Überprüfung der Fahrtauglichkeit fordern. Pro Senectute etwa ist der Meinung, dass diese jährlich überprüft werden soll, alternierend in der Arztpraxis und am Steuer.

Verkehrsmediziner Rolf Seeger hält praktische

Fahrttests für alle ab 80 zwar für sinnvoll, allerdings sei dies «weder mengenmässig noch politisch realistisch». Somit verbleibe der Medizincheck. Praktische Fahrttests könnten dann bei Zweifeln an der körperlichen Fahrtüchtigkeit angeordnet werden.

Die über 80-Jährigen verursachen pro gefahrene Kilometer am meisten Verkehrsunfälle mit Personenschaden. Bei den heutigen Medizinchecks müssen Hausärztinnen und Hausärzte das Sehvermögen prüfen und allfällige Abhängigkeiten von Alkohol, Drogen und Medikamenten deklarieren. Ebenso wird nach psychischen Störungen, organisch bedingten Hirnleistungsstörungen sowie neurologischen Erkrankungen gefragt.

Juliana Osterwalder ist 82 Jahre alt. Im TCS-Kurs in Affoltern ist sie die Einzige ohne Brille. Sie fährt viel, mehrmals die Woche, sie hütet die Hunde von anderen Leuten. Die Fahreignungsabklärung sei für sie noch nie ein Problem gewesen. Und den Auffrischkurs besuche sie schon zum zweiten Mal.

Verkehrsmediziner Seeger ist ein Verfechter der medizinischen Fahrtauglichkeitsprüfung durch Hausärztinnen und Hausärzte. «Sie kennen die Ressourcen und Krankheiten ihrer Patientinnen und Patienten am besten.» Die Gefahr, dass sie aus Loyalität zu ihren Patienten das Attest unterschrieben, sei bei der heutigen Ärzteschaft gering, sagt Seeger.

Fahrlehrer gibt Tipps für Verkehrssicherheit

Doch manche seien für den Medizincheck nicht genügend ausgebildet. So reiche es heute, wenn der Hausarzt einen Onlinetest mit neun Fragen absolviere, um die amtliche Berechtigung zur Prüfung der medizinischen Fahrtauglichkeit zu erhalten. Doch gerade um Hirnleistungsstörungen zu erkennen, brauche es eine spezifische Weiterbildung. «Viele Ärzte sagen einfach, dass sie das könnten und dafür keinen Kurs benötigten.»

Seeger ist auch ausgebildeter Hausarzt, bis zu seiner Pensionierung arbeitete er am Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich. Er hat den Weiterbildungskurs für die medizinische Fahreignungsprüfung vor über zehn Jahren mitentwickelt. Ein Obligatorium für Ärzte, die die Prüfung durchführen, sei damals am Widerstand des Hausärzteverbands gescheitert. Als Kompromiss, so Seeger, habe das Astra den Onlinetest konzipiert, den man in wenigen Minuten absolviert habe.

Beim Fahren im Alter kann eine gewisse Ruhe helfen, Fahrlehrer Klunker hält Tipps bereit. Zeit solle man sich nehmen und - natürlich - gelassen sein. Das würde im Strassenverkehr allen gut anstehen, erwähnt Klunker. Nicken im Saal. Bevor er Fahrlehrer wurde, war er Rettungssanitäter, und dort habe er erfahren, was Unfälle verursache: Hast und Sorglosigkeit.

«Schwierig sind die, die nicht einsehen wollen, dass sie nicht mehr ans Steuer sitzen sollten», sagt ein Experte für Verkehrsmedizin. Und das sind selten die, die sich im TCS-Auffrischkurs wiederfinden.

Foto: Manuela Matt

Wenn das Auto aus der Garage komme, sei beim Licht oft die Automatik aus, und schon fahre man je nach Modell ohne Scheinwerfer in den Tunnel. Komplexe Situationen auf der Strasse dürfe man gerne Schritt für Schritt angehen: Die Fussgänger durchlassen, den Verkehr rechts prüfen, dann links, dann erst losfahren. Und sollte doch mal Blech auf Blech treffen: Ein vorausgefülltes Unfallprotokoll im Handschuhfach wirke gut gegen den ersten Stress.

Die Fahreignungsprüfung hingegen ist in der Runde kaum ein Thema. Wer in den Auffrischkurs des TCS kommt, bereitet sich dadurch auch ein biss-

chen auf die Prüfung vor - und zählt nicht zu den Problemfällen.

Die spricht Willi Wismer an, Fahrlehrer und Präsident der Stiftung Roadcross. «Schwierig sind die, die nicht einsehen wollen, dass sie nicht mehr ans Steuer sitzen sollten», sagt er. Deswegen findet er die medizinische Prüfung sinnvoll. «Da werden einige rausgepickt, die nicht mehr fahren sollten.» Auch wenn der ärztliche Befund mitunter zu wütenden Reaktionen der Betroffenen führe. «Ich höre von Ärzten immer wieder, dass sie mit Schimpf und Schande eingedeckt werden», sagt Wismer.

Mögliche Auflage für Senioren wäre ein Nachtfahrverbot

Wenn Senioren den Medizincheck nicht bestehen, gibt es die Möglichkeit einer ärztlich begleiteten Kontrollfahrt. Daran nimmt neben einem spezialisierten Prüfungsexperten des Strassenverkehrsamtes ein Verkehrsmediziner teil. «Dadurch lässt sich die Fahrtauglichkeit sehr gut beurteilen», sagt Rolf Seeger.

Möglich sind auch Auflagen wie ein Nachtfahrverbot oder die Fahrzulassung nur noch für eine bestimmte Strecke, etwa für den Einkauf von zu Hause bis ins nächste Dorf. Medizinisch begründete Nachtfahrverbote seien allerdings höchst selten, sagt Seeger. Und die Beschränkung auf eine bestimmte Fahrstrecke hält der Verkehrsmediziner aus eigener Berufserfahrung für wenig sinnvoll. «Ich erinnere mich an einen Fall, in dem die Lenkerin auf ihrer Hausstrecke dann doch eine Kurve verpasste und verunfallte.»

Obligatorische Fahrstunden für Senioren?

[Link öffnen](#)

GLP-Nationalrat Matthias Jauslin hingegen sagt: «Die medizinische Abklärung der Fahrtauglichkeit genügt nicht.» Er plädiert für die Einführung von obligatorischen Fahrstunden, die sowohl der Weiterbildung wie auch der Überprüfung der Fahrtauglichkeit dienen. Diese Stunden könnten zunächst in Abständen von zehn Jahren erfolgen. Je älter jemand sei, desto kürzer müssten die Abstände sein. Auch für jüngere Autofahrer sei eine periodische Weiterbildung sinnvoll.

In Affoltern ist Schluss, es wartet der versprochene Imbiss. Fragen zum Kurs gibt es kaum, eine gewisse Erschöpfung hat sich breitgemacht.

Fritz Baumann ist froh, hat er die medizinische Prüfung für die ersten zwei Jahre hinter sich. Und punkto Verkehrsregeln fühlt er sich jetzt aufgefrischt, up to date, wie er sagt. «Du, aber der Rechtsvortritt, gilt der noch?», fragt sein Kollege. Schaut, macht ein langes Gesicht.

Dann brechen die beiden in lautes Gelächter aus.

Fehler gefunden? Jetzt melden.

0 Kommentare

Nach einem tödlichen Unfall werden häufigere Checks für ältere Autolenker gefordert. Und die Senioren? Die versuchen, den Überblick zu behalten. Besuch im Auffrischkurs des TCS. Moritz Marthaler ist Reporter im Ressort Reportage + Storytelling und berichtet vorwiegend über gesellschaftliche Themen. Markus Brotschi ist Bundeshausredaktor von Tamedia, Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Sozial- und Gesundheitspolitik. Er arbeitet seit 1994 als Journalist und Redaktor.